

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Quartalspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfschaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg und Kirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:

Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:

alle 14 Tage abwechselnd:

„Mittelungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder

„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im

Wohnungs-Anzeiger

nach Abreinkunft.

Redaktion und Expedition:

Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Juli
28.

Telegramm des Zaren an den Deutschen Kaiser: „Er bitte ihn inständig, ihm in diesen ersten Augenblick zu helfen, um einem europäischen Krieg vorzubeugen.“

Die Arbeiter beider Seiten haben sich in den letzten Tagen in den Löhnen und in der Steuerlasten zu tragen als die anderen Volksschichten, darf die Regierung nicht aus Populärkeitsrücksichten davor zurückweichen, die kleinen Einkommen ähnlich stark zu belasten. Die Einkommensteuer scheint der „Daily Mail“ der richtige Weg zu sein, der die englischen Finanzlage aufzuheben, deshalb sucht sie mit obigem Satz die Regierung scharf zu machen. Bei einem so unruhigen Krieg müßten eben auch die Löhne zur erhöhten Steuerzahlung beigezogen werden, führt das Blatt weiter fort und wirft ein großes Schlaglicht auf die Geldmarktverhältnisse im Reich, aus dem man die „Silber- und Kupfer“-Krisen verschah. England, der schlaue, verschlagene Geschäftsherr hat sich gründlich verhaspelt. Niemals hat es eine so große Gefahr des Krieges gedacht, dessen Anforderungen sogar das reiche Britenreich nicht gewachsen ist, niemals hat es auch geglaubt, daß Deutschland so durchhalten könnte. Jetzt, da es um seine Verbündeten, die alleamt aus der ersten Tasche leben, abgebrannt sind, schreibt England zu einem Verfahren, das es bis jetzt nicht gekannt hat, und das ihm unangenehm ist. Man hat sich zu einer Riesenkriegsverschuldung entschlossen, und da diese nicht so leicht abgezahlt wird, wie man sich vorgestellt hatte, denkt Asquith daran — o quae mutatio — zur Schuldpolitik übergehen zu lassen. Auch der oben angeführte Satz aus der „Daily Mail“ ist dem Hirn des Premierministers entsprungen, er will die kleinen Einkommen besteuern. Bis jetzt waren Einkommen unter 3000 Mk steuerfrei und eine Veränderung über manche mißliebige Folge nach sich ziehen. Jedenfalls wird eine Belastung des Armeuteilgehalts nicht die Wirkung haben, daß die kleinen Leute massenhaft zur Arbeit in die Munitionswerkstätten strömen, wie sie auch die Begeisterung, die sowieso nur wie ein verlöschendes Delfenzugelchen brennt, nicht entfachen wird. Bisher befolgte die englische Regierung die Taktik, dem kleinen Manne eine möglichst geringe Belastung aufzuerlegen, und darum begnügte man sich neben der Einkommen- mit Haus-, Grund- und Erbschaftsteuer, die allerdings außerordentlich hohe prozentuale Steigerungen aufwies, so daß England in der Lage war, den Staatshaushalt in der Hauptsache durch direkte Steuern im Gleichgewicht zu halten. Gewiß fehlt es nicht an indirekten Steuern, die sich aber nur auf wenige Lebensmittel erstrecken, die nicht dem dringenden Bedarfe angehören. Nun aber soll es anders werden, und insbesondere droht der Schutzoll, gegen den sich der größte Teil der Engländer von je aufgelegt hat. Die Konservativen, die sich in den letzten Jahren zum Schutzoll bekannt hatten, sind mit dieser Parole bei den letzten drei Parlamentswahlen völlig unterlegen, und hatten darum hierauf verzichtet. Jetzt nimmt Asquith den Plan wieder auf, auch er wird kaum mehr Glück damit haben, wie mit dem Vorhaben, die Arbeiterlöhne dem Staate nutzbar zu machen. Der berechtigter Widerstand wird nicht ausbleiben, und zu den Mißfolgen, die England in seinen kriegerischen Unternehmungen auf dem europäischen Kriegsschauplatz und an den Dardanellen hat, wird sich eine nicht zu unterschätzende innere Krise gesellen, wenn Asquith, und der „Daily Mail“-Plan verwirklicht werden sollen. An allem erkennt man, daß man in England die wirtschaftliche Kraft unter der Lupe betrachtet hat und jetzt Maßnahmen braucht, die eine völlige Umwandlung des bisherigen Wirtschaftssystems bedeuten. Was daraus folgt, wird die Zukunft lehren. Für uns ist es aber von großem Interesse, aus diesen Vorschlägen zu erkennen, wie skeptisch man jenseits des Kanals die Lage anschaut, wo man sich dazu versteigt, dem kleinen Mann Lasten aufzubürden, während man bei uns sich die erdrückendste Mühe gibt, gerade ihm, der der schweren Zeit ratloser gegenübersteht als andere, durch Arbeitslosen-, Familien- und alle möglichen Fürsorgen zu einem guten Mitdurchhalten zu verhelfen.

ziehen. Jedenfalls wird eine Belastung des Armeuteilgehalts nicht die Wirkung haben, daß die kleinen Leute massenhaft zur Arbeit in die Munitionswerkstätten strömen, wie sie auch die Begeisterung, die sowieso nur wie ein verlöschendes Delfenzugelchen brennt, nicht entfachen wird. Bisher befolgte die englische Regierung die Taktik, dem kleinen Manne eine möglichst geringe Belastung aufzuerlegen, und darum begnügte man sich neben der Einkommen- mit Haus-, Grund- und Erbschaftsteuer, die allerdings außerordentlich hohe prozentuale Steigerungen aufwies, so daß England in der Lage war, den Staatshaushalt in der Hauptsache durch direkte Steuern im Gleichgewicht zu halten. Gewiß fehlt es nicht an indirekten Steuern, die sich aber nur auf wenige Lebensmittel erstrecken, die nicht dem dringenden Bedarfe angehören. Nun aber soll es anders werden, und insbesondere droht der Schutzoll, gegen den sich der größte Teil der Engländer von je aufgelegt hat. Die Konservativen, die sich in den letzten Jahren zum Schutzoll bekannt hatten, sind mit dieser Parole bei den letzten drei Parlamentswahlen völlig unterlegen, und hatten darum hierauf verzichtet. Jetzt nimmt Asquith den Plan wieder auf, auch er wird kaum mehr Glück damit haben, wie mit dem Vorhaben, die Arbeiterlöhne dem Staate nutzbar zu machen. Der berechtigter Widerstand wird nicht ausbleiben, und zu den Mißfolgen, die England in seinen kriegerischen Unternehmungen auf dem europäischen Kriegsschauplatz und an den Dardanellen hat, wird sich eine nicht zu unterschätzende innere Krise gesellen, wenn Asquith, und der „Daily Mail“-Plan verwirklicht werden sollen. An allem erkennt man, daß man in England die wirtschaftliche Kraft unter der Lupe betrachtet hat und jetzt Maßnahmen braucht, die eine völlige Umwandlung des bisherigen Wirtschaftssystems bedeuten. Was daraus folgt, wird die Zukunft lehren. Für uns ist es aber von großem Interesse, aus diesen Vorschlägen zu erkennen, wie skeptisch man jenseits des Kanals die Lage anschaut, wo man sich dazu versteigt, dem kleinen Mann Lasten aufzubürden, während man bei uns sich die erdrückendste Mühe gibt, gerade ihm, der der schweren Zeit ratloser gegenübersteht als andere, durch Arbeitslosen-, Familien- und alle möglichen Fürsorgen zu einem guten Mitdurchhalten zu verhelfen.

Der Seekrieg.

Unsere U-Boote.

London, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meld. des Reut. Bur. In Grimsby landete heute die Besatzung der norwegischen Bark „Sangedalen“, die von einem deutschen Unterseeboot am Montag in Brand gesteckt worden war. Die Besatzung erhielt 10 Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen, und wurde dann von dem schwedischen Dampfer „Lode“ aufgenommen.

London, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reuter'sche Bureau meldet aus Lowestoft: Das Fischereifahrzeug „Westwardho“ ist in der Nordsee von einem Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung landete in Lowestoft.

London, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meld. des Reut. Bur. Ein deutsches Unterseeboot versenkte am Montag in der Nordsee den schwedischen Dampfer „Emma“ und die dänischen Schooner „Maria“, „Neptunus“ und „Pena“. Die Besatzungen sind heute in Blyth gelandet. (Die Schiffe werden Bannware an Bord gehabt haben.)

London, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meld. des Reut. Bur. Der dänische Dampfer „Elsa“ hat in Tynemouth die Besatzung der norwegischen Bark „G. P. Harbigh“ gelandet, die am Sonntag von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt worden war.

Kalmar, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die schwedische Brigg „Fortuna“, von Halmstad nach Westharpool unterwegs, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen worden. Die Besatzung wurde an Bord des Unterseebootes genommen und sodann auf einen gelaperten norwegischen Dampfer übergeführt, der nach Cuxhaven gebracht wurde. (Es ist anzunehmen, daß die „Fortuna“ Bannware an Bord hatte.)

London, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reut. Bur. Die Fischdampfer „Solacia“ und „Jeni“ wurden gestern von Unterseebooten versenkt. Die Besatzungen wurden in Lowestoft gelandet.

London, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reut. Bur. meldet aus Stornoway: Der norwegische Dampfer „Jumreite“ aus Bergen mit 3819 Tonnen Wasserdrängung ist im Atlantischen Ozean von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung von 20 Mann wurde am Montag früh in Stornoway gelandet.

Die Versenkung der „Leelanaw“.

London, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ betont, daß das Unterseeboot, welches die „Leelanaw“ torpedierte, das Schiff angerufen, gewarnt und der Mannschaft reichlich Zeit gelassen hat, in die Boote zu gehen und einen Teil der Habseligkeiten mitzunehmen.

Roosevelt heßt.

Paris, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ meldet aus New York: Als Roosevelt von der Torpedierung des amerikanischen Schiffes erfuhr, rief er aus: Dies ist eine schreckliche Beleidigung. Dies ist die Lage, in die uns die Politik des Friedens um jeden Preis geführt hat. Welcher Amerikaner, der noch einen Augen roten Blutes in den Adern hat, wird nicht die von den Deutschen gewollte Beleidigung fühlen, die durch die völlige Widerständigkeit des letzten Angriffes noch erschwert worden ist. Von Beleidigung kann keine Rede sein, da nicht der geringste Grund zur Beschwerde vorliegt. Das Schiff hatte Bannware an Bord und wurde deshalb versenkt. Von der Besatzung ist niemand umgekommen. (Anmerk. d. R.)

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Juli (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Souchez wurden einzelne von früheren Kämpfen noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile unserer Stellung nachts von schießenden Truppen erstickt. 4 Maschinengewehre sind erbeutet.

In den Bogenen fanden in der Linie Vinge-lop-Varrenlopp erbitterte Kämpfe statt. Französische Angriffe wurden durch Gegenstoß nach mehrstündigem Nachkampf zurückgeschlagen. Dabei sind auch die vorgestern Abend verloren gegangenen Gräben am Vinge-lop bis auf ein kleines Stück von uns zurückgewonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Mian und Njemen wurden gestern noch etwa 1000 versprengte Russen zu Gefangenen gemacht.

Ostlich und südlich von Rujan schreitet unser Angriff vorwärts. Gornowow wurde genommen. Nördlich von Serod, beiderseits des Narow, und nördlich von Rasielof setzten die Russen ihre Gegenangriffe fort. Sie scheiterten völlig. Der Feind ließ hier und bei Rujan 2500 Gefangene und 7 Maschinengewehre in unserer Hand.

Die Liebe der drei Kircklein.

Roman von E. Stieler-Marshall.

„Ja, Bankier Merkel hatte recht gehabt. Auch in der Stadt staunten sie über die neue Erscheinung und es war merkwürdig, wie rasch Baum bekannt und gute Freunde sich erwarb.“

Eines Abends brachte der Apotheker ihn in den Stammtisch mit. Da lernte Kircklein kennen.

Er ärgerte sich erst über den Fremdling, er immer, wenn ein solcher ohne sein Vorwissen in dem vertrauten Kreise auftauchte, und dann, wenn er, wie dieser neue Gast, auslänglich war.

„Nun pflegte er nach seiner Weise zu ironisieren, oft ziemlich scharfer Bemerkungen zu machen. Er nannte das: „aus einem Unbekannten die Wurzel ziehen“ — und erst nach dem hochnotpeinlichen Verhör entschied er sich für oder gegen die Zulassung des neuen Mannes an den Stammtisch. Wenn er in die Runde durchaus nicht leiden mochte, den Fremden er prächtig allmählich sanft und harmlos wegzuekeln.“

Baum aber ging mit Wit und Laune auf die Prüfung ein, der Apotheker hatte ihn schon vorher bemerkt, er begegnete allen seinen Bemerkungen mit einem gemäßigten Humor, beantwortete alle Fragen beizügig, voll Ruhe und nicht ohne Geist. Kircklein fühlte sich durch diese Art aufs beste beruhigt.

Es gab eine tüchtige Zecherei an diesem Abend. Der Professor und viele andere ließen sich das köstliche Abendbrot im Stroh und blieben bis tief in die Nacht, gefesselt durch diesen

schwarzen Zigeuner. Sie fanden nicht auseinander, die Brüder, wie es manchmal geschah. Wenn der Professor so strahlender Laune war wie an diesem Abend, dann ging es so heiter zu, daß niemand sich trennen konnte.

Sie sagten: Professor, Du trägst die Verantwortung! Man kommt von Dir nicht los. Ehe Du nicht gehst, gehen wir auch nicht.“

Und Kircklein lachte dröhnend und hob seinen Krug:

„Na dann Prost, Ihr alten Kerle. Denn ich gehe erst, wenn der Letzte geht. Und der Letzte bin ich.“

Als dann doch einmal Schluß gemacht wurde, waren die Vögel schon munter, und der Tag graute herauf. Die Häupter der würdigen Zecher waren ein wenig verwirrt, die Beine schwer. Sie gingen lärmend über den stillen Markt, die Bäckerjungen und Milchfrauen sahen ihnen lachend oder auch wohl schimpfend nach.

Nur Baum hielt sich, als hätte er nichts getrunken. Er geleitete den Professor über die noch ganz verschlafene, im Morgentau sich badende Promenade nach Hause und hörte lächelnd und ruhig dessen lauten und wichtigen Reden zu.

„Baum, mein lieber Baum, wie der Esen an die Eiche klammerte ich mich an Sie. Sie exotisches Prachtgewächs im deutschen Wald. Wir müssen Freunde werden, Mann. Ich habe ja schon mit dem Merkel Freundschaft, und Sie gehören doch mit zur Familie. Kommen Sie zu mir, schlagen Sie, lieber Baum, Wurzeln an meinem häuslichen Herd.“

Baum lachte. „Ich werde nicht verschlen, lieber Herr Professor. Sie sind mit meinem Chef befreundet, ich wußte es schon“, sagte er. „Sie sind ja Nachbarn, in einer kleinen Stadt

spielt das gewiß noch seine gemütliche altmodische Rolle. Ein schönes Haus, nicht wahr — ein herrlicher Garten —“

„Der Garten, ei ja — das Gelände ist gut, ich werde schon etwas daraus machen, Freundschaft, glauben Sie nicht? Die Arbeit ist so recht nach meinem Herzen, der alte brave Merkel soll leben, der so einen famosen Einsall hatte.“

Und der Professor, feuchtschmelzend — aber nicht geistig — plauderte das große Geheimnis aus. Herr Julius Baum piff leise durch die Zähne.

„Sieh mal an. Der Alte ist also großzügiger als er mir vorkam“, sagte er halb zu sich — „das ist bon, das ist sehr bon —“

„Das ist Bonbon! Lachte Kircklein. „Was wollen Sie, schöner Palmbaum, den der Orient je herangebracht hat? Großzügig! Pöhl! sagt meine Kleine. Das ist eins von Euren neuen Worten, Ihr Modernen —“

„Das ist ein Begriff, Herr Professor. Ich überhaupte der Inbegriff —“ sagte Baum ruhig. „Großzügig sein, nicht am Kleinen festhängen, nicht in der Enge ersticken. In großen Zügen leben, daß man es ausnützt, das Dasein! Besonders für den Geschäftsmann, allerbestenfalls für den Geldmann: vorwärts, vorwärts, nicht knausern, nicht feige sich ducken — was, wenn es gilt — über einen Abgrund springen — fliegen —“

„Und stürzen!“ ergänzte Kircklein. „Junge, Junge! Das ist das Ende vom Lied!“

„Ja, wer an Stürzen denkt, darf allerdings nicht fliegen“, sagte Baum und lachte.

„Da wäre ich bei meinen heimischen Beuten angelangt. Baum, in Deiner Krone nisten, dülfst mich, bunte Vögel. Wagen — springen — fliegen! Laß den Alten da drüben aus dem Spiel, der lernt das nicht mehr. Der

geht seinen ruhigen Gang. Wagemutig muß er sein: der arme alte König, er nahm eine junge Frau —“

Baum horchte auf. „Und was für eine Frau! Alle Achtung! Ein königliches Weib! Nicht wahr, Herr Professor?“ fragte er in seiner freien, übermütigen Art.

Kircklein sah ihn groß an.

„O Baum, Du ihr geringster, stummer Knecht, was versteht Du von der Waldkönigin?“ fragte er. „Helfen Sie mir die Türe aufschließen. Mann, ich weiß nicht, das Schlüssel muß heute verheert sein. Danke schön und gute Nacht. Möge Zephyr in Euren Blättern säuseln und Eure Zweige sanft in Schummer wiegen.“

Der Professor verschwand im Hause und Baum ging seine Straße zurück. Er dachte viel. „O Du gelehrter Mann! Auch Du liegst mit im Siebenschläferischlaf. Soll ich Dich schlafen lassen, soll ich Dich wecken? Ach Gott, Ihr weltfremden Vögel in Euren kleinen Nest. Späß müßte das machen, hier mal ein kleines Erdbeben zu verursachen. Ein bißchen im Ameisenhaufen herumzufüttern. Man verkommt sonst vor Langeweile.“

Er dachte, daß es laut in den morgenstillen Straßen widerhallte.

„Gleich wird der Nachtwächter kommen, der über den Schlaf der Gerechten wacht und mich zur Ordnung rufen. O du altes Krähwink!“ dachte er gähnend.

„Du schöne Frau, die Du den Schleier über den Dingen liebst, vertreibe Du mir die Langeweile. Sonst — ich kann mir nicht helfen — muß der Ameisenhaufen dran glauben.“

(Fortsetzung folgt.)

Vor Warschau wurde westlich von Bloniet der Ort Pierunow von uns erobert. In der Gegend südwestlich von Gora-Kalwarja wird gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Pierunow liegt 24 Kilometer westlich von der Fortlinie von Warschau.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart, 28. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Feind unternahm zwischen Weichsel und Bug und bei Sokal eine Reihe heftiger jedoch erfolgloser Gegenstöße.

Westlich Zwangorod brach ein feindlicher Vorstoß unter unserem Feuer zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern ermittelte auch der gegen das Plateau von Doberdo gerichtete Angriff der Italiener. Stellenweise unterhielten sie noch ein heftiges Artilleriefeuer, ansonsten rafften sie sich nurmehr zu vereinzelten schwachen Vorstößen auf, die mühelos abgewiesen wurden.

In dem Kampf großen Stils trat somit eine Pause ein. Wie die erste, so endete auch die ungleich gewaltigere zweite Schlacht im Görzischen mit einem vollständigen Mißerfolg des angreifenden Feindes, der diesmal in ungefähr 30 Kilometer breitem Raum zwischen dem Monte Sabotino und der Küste 7 Korps mit mindestens 17 Infanterie- und Mobilbrigadendivisionen einsetzte und um jeden Preis ohne Rücksicht auf Opfer an Menschen und Material durchzubrechen versuchte. Die Gesamtverluste der Italiener sind auf 100 000 Mann einzuschätzen. Erst die Geschichte wird die Leistungen unserer siegreichen Truppen und ihrer Führer in dieser Abwehrschlacht bewerten; unerschütterlich und unerschütterlich stehen sie noch immer da, wo sie vor zwei Monaten den Feind erwarteten. Dies gilt nicht nur von den in zwei Schlachten heiß umstrittenen Stellungen im Görzischen, sondern auch von unserer ganzen zur Verteidigung im Südwesten der Monarchie gewählten Kampffront.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 27. Juli früh unternahmen unsere leichten Kreuzer und Torpedobootseinheiten einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von Ancona bis Pesaro und beschossen die Stationsanlagen, Bahnhofs Magazine, Wacht Häuser und Eisenbahnbrücken an dieser Küstenstrecke mit gutem Erfolg. Mehrere Lokomotiven und zahlreiche Waggons wurden

demoliert; ein Bahnhofs Magazin in Fano geriet in Brand, der eine starke Explosion zur Folge hatte.

Gleichzeitig belegten unsere Seeflugzeuge den Bahnhof, eine Batterie, Kasernen und sonstige militärische Objekte in Ancona erfolgreich mit Bomben, wobei der Rangierbahnhof sehr stark beschädigt und viel rollendes Material zerstört wurde.

In einem Kaputtanfall entstand ein noch auf 30 Seemeilen sichtbarer Brand.

Alle Einheiten sind ohne Verluste zurückgekommen. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Flottenkommando.

Wer lacht mit?

München, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Den „Mündener Neuesten Nachrichten“ wird aus Berlin geschrieben: In einem Artikel der „Financial News“ vom 18. Juli d. J., dessen Inhalt aus dem „Standard“ vom 17. Juli hervorgeht, finden sich u. a. folgende, unsere Leser sicher interessierende Mitteilungen: Durch Vermittlung der Vereinigten Staaten habe Deutschland seinen Gegnern Friedensanerbietungen gemacht, weil es wirtschaftlich vollkommen ausgeblutet sei. Die Hamburg-Amerika-Linie und die Deutsche Reichsbank seien bankrott. Hamburg habe mit der Potsdamer Gesellschaft vollkommen gebrochen und sende keine Soldaten mehr an die Front. Noch ernster aber sei die Lage in Bayern, wo die verzweifeltsten Bemühungen der besten deutschen Diplomaten nötig seien, um Bayern von der völligen Loslösung von Deutschland noch zurückzuhalten. Am Schlusse erfahren wir noch daß Deutschland bis jetzt 60 Milliarden Kriegsschadigung an seine Gegner zu zahlen habe.

Der Artikel dient offenbar nur der Stimmungsmache für die englische Kriegsanleihe und natürlich nebenbei der Agitation für die militärische Anwerbung. Es ist aber kennzeichnend für das englische Publizistik, daß es sich wendet, wie die die Farben sein müssen, um ihm noch Eindruck zu machen und wie groß der Pinsel, der die Farben aufträgt.

Schauermärchen.

Wien, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Meld. des Wiener K. K. Teleg. Corr.-Bür. Eine Züricher, vermutlich von einem drohenden italienischen Journalisten stammende, Temps-Meldung, wonach in Wien fünf polnische Damen hingerichtet worden seien, ist gänzlich aus der Luft gegriffen. Sie steht auf der gleichen Höhe wie die römischen Meldungen desselben Blattes, wonach an der Front in Südtirol 150 000 Mann wegen ernster Unruhen nach Wien abberufen worden seien und wie die Meldung von Hinrichtungen streifender Arbeiter in Lebnitz.

Erfolge der Türken.

Konstantinopel, 27. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Nach glaubwürdigen privaten Meldungen aus Erzerum vertrieben die türkischen Truppen gestern den Feind vor dem rechten türkischen Flügel aus seiner letzten Stellung und schlugen ihn unter großen Verlusten in die Flucht. Die türkischen Truppen besetzten hierauf mehrere strategisch sehr wichtige

Punkte. Der Feind zieht sich, verfolgt von den türkischen Truppen, in mehreren Kolonnen in Unordnung zurück.

Erfolglose Luftangriffe der Italiener.

Jansbrud, 27. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Nachdem sich schon bisher täglich feindliche Flieger in der Nähe von Rivat zeigten, erfolgte am 23. Juli abends gleichzeitig ein Angriff dreier feindlicher Flieger auf die Stadt, die mit acht Bomben belegt wurde, ohne daß jedoch nennenswerter Schaden angerichtet wurde. Die Flugzeuge wurden lebhaft beschossen, entkamen jedoch.

Die tripolitanischen Nöten.

Berlin, 29. Juli. Das „Berliner Tagebl.“ bringt eine Meldung aus Bellinghona, nach welcher dem „Giornale d'Italia“ aus Paris telegraphiert worden ist, daß die Italiener auch die wichtige Oase Chadames in Tripolis geräumt haben und auf tunesisches Gebiet übergetreten sind.

Die verzweifelte Lage Rußlands.

Kopenhagen, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Ein Artikel Menschilows in der „Nowoje Wremja“ erörtert infolge der Bedrohung Warschaus die Möglichkeiten eines Friedensschlusses für Rußland und führt aus, Deutschland würde gern Frieden schließen, um den Rücken frei zu bekommen, aber für Rußland würde ein Frieden der Vernichtung gleichkommen. Die Deutschen würden große Landteile, eine ungeheure Kontribution, einen für Rußland schädlichen Handelsvertrag verlangen und sodann das ganze Slaventum vernichten. Rußland würde verarmen und nicht instande sein, Armee und Flotte zu unterhalten, sodaß es auf den Standpunkt Chinas herabsinke. Deshalb bleibe nur ein Kampf bis aufs Messer übrig.

Die Explosion auf Malta.

Mailand, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Zur Explosion im Marinearsenal von Malta meldet der „Secolo“ noch folgende Einzelheiten: Die furchtbare Explosion rührte vom Plaken einer Mine her, die mit vielen anderen in derselben Kasematte untergebracht war. Die Explosion, die am helllichten Tage erfolgte, sprengte die Kasematte in die Luft. Ungefähr 30 Arsenalarbeiter und Matrosen wurden getötet. Das Arsenal befindet sich in dem Dorfe Englea in der Nähe von Valetta. Die Festigkeit der Explosion war so stark, daß große, ins Meer geschleuderte Trümmer ein im Hafen befindliches Hospitalschiff trafen, an dessen Bord verschiedene Leute verwundet wurden.

Explosion in einer Luftschiffhalle.

London, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) In einer Luftschiffhalle des Londoner Distriktes Wormood Serwubs ereignete sich heute, wahrscheinlich infolge Entweichens von Gas, eine Explosion, durch die drei Personen getötet und 20 verletzt wurden.

Bergungsgesellschaften behufs Hebung des Dampfers sind bislang resultatlos verlaufen. Für die frivole Vernichtung des Schiffes sind Schadenerschaftsprüfung bereits geltend gemacht worden.

Ein eigenartiges Schicksal, das zweifellos in späteren Zeiten noch Gegenstand internationaler Auseinandersetzungen sein wird, widerfuhr den beiden Reichspostdampfern „Derfflinger“ und „Lüchow“ und dem Dampfer „Helgoland“ im Suezkanal. Die Schiffe waren in der ersten Augustwoche im Kanal eingetroffen, noch bevor die englische Kriegserklärung an Deutschland erfolgt war, und hatten in Port Said und Suez, die nach dem Konstantinopeler Abkommen als neutrale Häfen angesehen werden mußten, Zuflucht gesucht. Schon am 1. August, also vor der englischen Kriegserklärung, ließen die Engländer die Einrichtung für drahtlose Telegraphie an Bord des „Derfflinger“ in Port Said unbrauchbar machen und später, nachdem England formell den Krieg an Deutschland erklärt hatte, auch die wichtigsten Maschinenteile abschrauben, da der „Derfflinger“ auf der Liste der deutschen Hilfskreuzer stehe und infolgedessen seine Ausfahrt aus dem Hafen auf jeden Fall verhindert werden müsse.

Daselbe Verfahren beobachteten die Engländer auch beim Reichspostdampfer „Lüchow“ und bei anderen in den Kanalhäfen liegenden deutschen Schiffen, darunter auch Lloyddampfer „Helgoland“.

„Wundern tut uns dies Verfahren natürlich nicht“, bemerkte die Norddeutsche Allgemeine Zeitung zu diesen Vorgängen. „Es ist echt englisch. Immerhin verdient es die Beachtung der ganzen Welt, daß Großbritannien die feierlich geschlossenen und unzähligen Male „keträftigten“ internationalen Suezkanal-Verträge kalt lächelnd in den Papierkorb steckt, sobald sie ihm unangenehm werden.“

Die Schiffe lagen etwa bis Mitte Oktober auf der Reede von Port Said resp. Suez. Am

Unruhen auf Haiti.
Port au Prince, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Meldung der „Agence Havas“: Regierungstruppen meuterten; sie den Palast des Präsidenten angegriffen, das Gebäude eingestürzt.

Berlin, 28. Juli. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Zur Revolte auf Haiti wird noch aus Port au Prince gemeldet: Bei Ausbruch der Revolte ließ der Gouverneur 160 politische Gefangene hängen, darunter den Expräsidenten Zamor, was die Wut der Meuterer noch steigerte.

Ausstände in Indien.

Amsterdam, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamt.) Eingegangene amerikanische Zeitungen enthalten folgende Nachricht aus Manila: 5. Juli: Offiziere und Fahrgäste des verlaufenden spanischen Postdampfers „Alfonso“, welcher unterwegs Aden, Colombo, Singapur und Hongkong berührte, berichteten über Unruhen in ganz Indien. Mehrere Aufstände haben stattgefunden. In Colombo sollen die dortigen Eingeborenen von englischen Soldaten streng bestraft sein, nachdem mehrere indische Männer ermordet und die übrigen verwundet worden waren. Das Kriegsrecht wurde in England und die Europäer bewaffnet. In Singapur wurden englische Untertanen mit einer Armee eingestellt. Es wurden Vorbehalte getroffen, die weißen Frauen und Kinder nach Australien oder in die Heimat zu bringen. In Singapur riefen die Behörden alle englischen Untertanen zwischen 20 und 30 Jahren zum Waffen. Auch unter der eingeborenen Bevölkerung im Norden von Borneo herrscht Unruhe.

Lokales.

* **Kriegs-Auszeichnung.** Das eiserne Kreuz erhielt der Sohn des Sattlermeisters Reinemer, Unteroffizier d. R. im Infanterie-Regiment Nr. 117 Fritz Reinemer.

* **Tontaubenschießen.** Bei dem Preis-Tontaubenschießen des Tontaubenschießvereins, welches am 27. Juli im Tontaubenschießplatz stattfand, nahmen 100 Teilnehmer teil. Das auf dem Schießstande errichtete Ziel wurde auf 30 Tauben auf 16 m Entfernung geschossen. Herr Wilhelm Schütz, Berlin, der erst vor kurzer Zeit Schießen erlernte, gewann mit 26 Treffern den ersten Preis, Herr Amadeus Schütz, mit 19 Treffern den 2., Herr Genol, Berlin, Herr Dr. Krato, Berlin, um den 3. Preis streben, da jeder 17 hatte. Infolge dessen erhielt Herr Genol den 3. Preis, Herr Dr. Krato den 4. und Herr Dr. Krato den 5. Der erste Preis wurde dem Direktor der Deutschen Bank, Herrn Walter Büchse, gestiftet, der von Herrn Rittmeister Kehler, am Main, der dritte von Herrn Ref., Altmann, Köln, der vierte von Konsul R. Kyriß, Frankfurt a. M. nächste Preis-Schießen wird am 31. d. M. veranstaltet. Das große

Die Flotte des Norddeutschen Lloyd während des Krieges.

(Von „Nordde. Lloyd“ glänzend zum Nachdruck zur Verfügung gestellt.)

Verhängnisvoll wurde der Krieg dem Reichspostdampfer „Gneisenau“, der, nach Australien bestimmt, in Antwerpen mit dem Einnehmen des Ladung beschäftigt war. Am Morgen des 4. August erschießt eine Garbarmetricablen am Liegeplatz des Dampfers und beschädigt durch einen Posten die Telefunkenstation, um deren Gebrauch zu verhindern. Mittags kam ein Offizier mit einer Anzahl Leute an Bord und forderte den Kapitän auf, die Antennen herunterzunehmen. Während dies durch die Leute der Besatzung geschah, ließ der Offizier die Apparate für drahtlose Telegraphie mit Beilen los schlagen und in die Schelde werfen. Am 5. August erfolgte auf Anordnung des Hafenmeisters die Ueberführung des Schiffes in die Docks, da der Kai von Schiffen freigemacht werden sollte, und am folgenden Tage wurde die gesamte Besatzung, soweit sie das Schiff noch nicht verlassen hatte, um ihrer Pflicht zu genügen, aus Belgien ausgewiesen.

Der Dampfer „Gneisenau“ blieb in Antwerpen hilflos zurück. Passagiere und Mannschaften mußten bis auf Kleinigkeiten als Handgepäck alles zurücklassen. Auch war keine Zeit und Gelegenheit, die Schiffspapiere und die Schiffskasse mitzunehmen.

Während der folgenden Wochen verlautete nur wenig über die „Gneisenau“. Es hieß, das Schiff solle zur Unterbringung von Gefangenen benutzt werden. Die Ladung wurde geliegt und das Preisengericht erörterte in mehreren Sitzungen die Frage, wie Schiffe und Ladung zu behandeln seien. Ein endgültiges Urteil konnte nicht mehr abgegeben werden, da inzwischen die Belagerung und Beschießung der Stadt Antwerpen durch die deutschen Truppen einsetzte. Während dieser Zeit wurde das Schiff aus dem Dock geholt und auf der Schelde

von den Feinden als Lazarettsschiff benutzt. Am 9. Oktober wurde die Stadt Antwerpen den Deutschen übergeben und damit gelangte auch die „Gneisenau“ wieder in deutschen Besitz, allerdings in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottete, und als — sinkendes Wrack. Ein Berichterstatter, der kurz vor dem Wegsinken des Dampfers an Bord war, schrieb u. a.

„Ein grauenhaftes Bild der Zerstörung empfing uns. Da war nicht, das heil gebliebene, von allem, das auch nur einen Wert hatte; Scheiben und Instrumente, Sessel und Waffenschüssel, die Koffer der Offiziere und Ingenieure, das Kartenhaus und die Navigationszimmer, alles war zertrümmert und vernichtet. Da lag das Musikzimmer, und als ich eintrat, reichte mir einer der Kollegen einen schweren Hammer hin, der neben dem Klavier lag. Das Instrument war kurz und klein geschlagen.“

Das Schiff war als Lazarettsschiff benutzt worden. Das sah man. Belgische Verwundete hatte in seinen hellen, weiten Räumen Aufnahme gefunden, wochenlang. Welche Rohheit gehörte dazu, diese Räume so zu besudeln und so zu verwüsten. Die Matrosen und Heizer die mit uns an Bord gegangen, sie waren sicherlich keine Weichlinge und kannten das Schiffleben auch von seiner harten Seite. Aber nie werde ich die wirklich aus dem Herzen kommenden Ausdrücke der Empörung und Schmerz vergessen, die dieses Bild bei ihnen hervorrief.

Aber wir hatten keine Zeit, uns lange unseren Gefühlen hinzugeben. Aus dem Maschinenraum drang schon die ganze Zeit ein verdrängtes Rauschen. Als wir eindringen, sahen wir, daß er schon halb voll Wasser stand. Unsere Feinde hatten, bevor sie das Schiff verließen, die Seeventile geöffnet, so daß das Wasser von unten einströmen konnte und das Schiff kentern mußte.“

Was mit dem Schiffe geschehen wird, steht noch dahin, vielfache Verhandlungen mit

13. Oktober wurden sie von einem deutschen Militärkommando besetzt, zwei Tage lang walteten drei Meilen südlich bezogen außerhalb der Reede gebracht, dort auf englischen Torpedobootszerstörer zerlegt und unter englischer Flagge in Alexandria gebracht, wo sie am 17. Morgens eintrafen. Die Besatzung wurde als Kriegsgefangene erklärt. — In der Befehl, daß die Besatzung der in Alexandria transportierten 14 Schiffe in Port Said und Suez ihre Schiffe zu lagern auf D. „Lüchow“ konzentriert sollten. Doch verzögerte sich die Ausreise bis zum 19. — Alle Kapitäne und Offiziere der gelaperten Schiffe wurden zunächst österreichischen Lloyddampfer „Rothenberger“, die übrigen europäischen Schiffen auf D. „Lüchow“ und die auf D. „Derfflinger“. Auf den Norddeutschen Lloyddampfern wurden mit Ausnahme „Helgoland“, die keine Einquartierung die Offiziere an Bord gelassen, da sie ihre Aufgaben ohne sie übernahm erfüllen konnten. — Später erfolgte die Befreiung der Besatzungen von Malta. Die Dampfer blieben in Alexandria und wurden vom dortigen Preisengericht freigegeben. Der Norddeutsche Lloyd gegen diese Entscheidung sofort Berufung beim Preisengericht ein, dessen Urteil steht.

Außer diesen drei Schiffen sind der „Thüringen“, „Hessen“, „Lothringen“, „Schlesien“ und „Prinz Sigismund“, die „Küstendampfer“ „Rajaburi“, „Sambatan“, „Pallat“ und „Sumatra“, die Hände gefallen und von ihnen in Singapur befreit. Der Dampfer „Chow Tai“ ist in Singapur nicht.

(Fortsetzung folgt)

Freischützen, wo um die Meisterei von Bad Homburg und um den großen Preis von Homburg geschossen wird, findet Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. August ds. Js. statt. Anmeldungen nimmt Tontauben-Schieß-Klub Bad Homburg entgegen.

Vom Kurhaus. Vor einer zahlreichen Versammlung hielt gestern Abend im Spieltheater Herr Redakteur Dr. Fleischer (Köln) einen Lichtbilder-Vortrag über "Napoleon im Weltkrieg". Von dem Sage, Napoleon in seinen Kommentaren sagt: "Napoleon ist eine gute Verwaltung, erreicht der die Wüste, unter einer schlechten die Wüste, ausgehend, beleuchtet der die Wüste, wie das ganze Wohl Ägypten von dem Strome abhängt, denn er gibt dem Lande, was es zum Leben notwendig hat, was es zum Leben hervorbringt und den Boden des Landes hervorbringt. In den Höfen Alexandrias begegnet man einem Gelehrten, der alle Schiffsahrtreibenden Völker, unter denen sich dort Deutschland den zweiten Platz errungen hat. An verschiedenen Stellen kann der Hörer verfolgen, wie sich Ägyptens Handelsverkehr in Ägypten einer stetig aufwärtsstrebenden Bahn bewegt, England dagegen von seiner beherrschenden Stelle langsam abwärts steigt. Nach eingehenden Betrachtung über das Land und mit seinen sonderbaren klimatischen Verhältnissen, den Bewohnern, Mohammedanern, Christen (Kopten), dem Leben und Taten der Fellachen und der Neger, wirft der Redner einen Blick auf das Deutschland Ägyptens, die alte und neuere Geschichte, schließlich ausführlich über den Handel Ägyptens und die damit eng zusammenhängende Politik auszusprechen. Nach seiner Vortragsweise Ägypten der Türkei untergeordnet, bei der Souveränitätsrechte und wird von dem Vizekönig regiert, den bekanntlich der Sultan während dieses Krieges — als Vizekönig vorübergehend — abgesetzt hat, ist immer mit großem Interesse um die Politik des Landes gekümmert haben. Die Vortragsweise, wie sie sich, die einem Bau des Kanals anfangs ablehnend gegenüber, nach und nach in den Besitz vieler Ägypten des Suezkanalunternehmens gelegt haben, werfen ein Licht auf ihre Bemühungen, den großen Einfluß zu sichern. Es ist bekannt, wie sie einen großen, zukunftsreichen Staat geraubt haben, ebenso standhaft die Mittel, die sie anwandten. Am 28. Juli ist heute im großen Kampf um Ägypten, England dafür zu sorgen, daß die Ägypten gebrochen wird, und die Ägypten, die wir unseren tapferen Vorkämpfern, den Türken, angedeihen lassen, soll Ägypten zu sperren, dann ist ein Hauptziel erreicht, denn die Sperrung des Kanals ist ein wirtschaftliches Herzschlag England. Der Vortragsweise, der Vortragsweise, daß dieser Krieg uns das Ziel erreichen und ein befreites Ägypten entstehen lassen möge.

Die Anwesenden dankten dem Vortragenden mit großem Beifall für seine interessanten, lehrreichen Ausführungen, von denen ein großer Teil durch die Unruhe im Saal und dadurch, daß die Bilder nicht in der richtigen Reihenfolge eingelegt wurden, verloren ging.

Verkauf von Weibstraut. Das von der Reichsanstalt für den Handel mit Waren aus dem Ausland beschaffte Weibstraut wird außer im Saal der Reichsanstalt auch auf den Dienstags- und Freitags-Marktplätzen in den Wochenmärkten zu einem Pfund abgegeben.

Bedrohlich eingezogene Photographie. Ein bekanntes Bild aus einem französischen Wochenmagazin, welches in hiesiger Gegend verbreitet war und auf welchem ein Angehöriger vermilter Krieger festzustellen glaubten, ist, wie man uns mitteilt, bedrohlich eingezogen worden. Offenbar man damit den irreführenden Meinung zu denen das Bild häufig Anlaß gegeben.

Über den Untergang der großen Armeen. In den Tagen, in denen sich im Osten der Welt der gewaltigen russischen Armee gegenüber vollzieht, eilen unsere Gedanken ein Jahrhundert zurück in die Zeit, da die geschlagenen Scharen der großen Napoleon I. zurückerstürzten. Die europäischen Krieger erschütterten auf die Erde. Ein Gottesgericht sagten darüber, daß die Weltgeschichte und in der Zeit, die jetzt wieder wie in der Zeit vor der unerbitterlichen Weltgeschichte. Bis in unsere Tage hinein zitterten sich diese Völker, die wie ungeheure die Erschütterungen der Erde damals gewesen sind. Der Untergang der großen Armeen, die 1870/71 sich einzelne nachher auf Napoleon III. deuten, veranlaßte den fast verklungenen neuen Dauer. Die Zahl der aus dem Krieg hervorgehenden Soldaten, die die Weltgeschichte, wir müssen in den Krieg mit Napoleon, der stolze Krieger, zog, ist nicht wieder usw.

haben einander so lieb. (Auch auf 1870 umgedichtet.) 4. Wir wollen uns aufmachen zu dem Streite, nach Frankreich, nach Frankreich wollen wir reisen usw. 5. Als Kaiser Alexander angerufen kam, Da liefen die Franzosen, was laufen, laufen kann usw. 6. Napoleon, du arger Feind, Du hast's mit Deutschland böse gemeint usw. 7. Die Furie, der Hölle Sohn, der zweite Attila, Der Menschenfeind Napoleon war neulich wieder da usw. 8. Napoleon der große Kaiser, War einst mein Titel in der Welt usw. 9. Wo sind die Frühlingstendenzen, die Jugendjahre hin? Beim Militär verschwunden, als wie ein Rauch sind sie dahin usw. 10. Zu Moskau, o ihr lieben Leute, Wo eine ganze Stadt ist abgebrannt usw. Wer kennt die angeführten Lieder und wer kennt andere Kriegslieder von Napoleon? Für jede Einsendung im Interesse der Kass. Volkslieder-Sammlung wird herzlich gedankt. Jede Strophe, jedes Melodiebruchstück ist wertvoll. Einsendungen sind an Otto Stüdrat, Lehrer, z. B. Militärkrankenwärter-Gesetz, Festungslazarett I Mainz zu richten.

*** Speiseöl aus Bindenstrauch.** Wie viel Werte in Deutschland unbenutzt bleiben, zeigt uns jetzt die Notwendigkeit, für viele bisher aus dem Ausland bezogene Rohstoffe nach Ersatz in unserem Lande zu suchen. So gehen jährlich Millionen für Speiseölen in das Ausland, während wir die Früchte der Vögel, die so massenhaft bei uns wächst, achtlos abfallen und verderben lassen. Und doch wäre aus ihnen ein Öl zu pressen, das dem besten Olivenöl gleich kommt und es darin sogar übertrifft, daß es nie ranzig wird und im Winter nicht gefriert. Viele tausende von Mark könnten dadurch den Gemeindefassen zufließen; möge diese Anregung gerade jetzt auf guten Boden fallen. (Nach dem "Seifenfabrikant".)

*** Für die Küche.** Gedämpftes Weibstraut mit Dürrefleisch: 1 Krautkopf wird fein gehackt, gefüllt und etwa 24 Stunden beschwert, sodann mit 2 l Wasser und 1/2 Pfd. Dürrefleisch 2 Stunden gekocht oder über Nacht in die Kochkiste gestellt. Dann nimmt man das Fleisch heraus, gibt dafür 2 Pfd. in Würfel geschnittene Kartoffeln zum Kraut und stellt dieses frisch angelegt wieder in die Kiste. Das Fleisch wird in Scheiben geschnitten in trockener Pfanne geröstet. Das ausgebratene Fett gibt man beim Anrichten über die Fleischscheiben um das Gemüse.

Aus der Umgebung.

Mainz, 28. Juli. (Priv.-Tel.) Eine stark besuchte sozialdemokratische Versammlung nahm nach einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. David eine Entschließung an, in welcher aufs schärfste das parteizerüttende Treiben der Opposition verurteilt und die Haltung der Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gebilligt wurde. Ferner wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Partei unerschütterlich beharrt auf einer Politik, die allein geeignet ist, Deutschland einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu sichern.

Tages-Neuigkeiten.

Ein schweres Autounglück. Berlin, 28. Juli. (Priv.-Tel.) Die "B. Z." meldet aus Posen: Bei einer Kraftwagenfahrt, die der Maschinenmeister der Wirsiger Elektrizitätswerke unternahm, überschlug sich der Wagen. Das 4jährige Söhnchen des Maschinenmeisters wurde auf der Stelle getötet, der Monteur und der Schofför wurden lebensgefährlich verletzt.

Ein Jahr deutsche Feldpost.

Man hat die Organisation und die Leistungen der deutschen Feldpost von 1870/71 als musterhaft bezeichnet. Das waren sie auch. 104 Millionen Briefe hat die Feldpost damals vom 15. Juli 1870 bis Ende März 1871 befördert. So etwas war noch nicht dagewesen, und die Feldpost durfte mit Recht stolz darauf sein. Und was leistet unsere jetzige Feldpost? Nahezu 15 1/2 Millionen Briefe werden täglich von ihr verarbeitet. Das ist das 35fache dessen, was die Feldpost 1870/71 täglich geschafft hat. Dabei haben die Feldpostbeamten von damals auch im Schweiße ihres Angesichts gewirkt. 2300 waren es. Jetzt sind es 5400, also knapp 2 1/2 mal mehr. Wenn diese dabei in einer Woche das leisten, was jene in 8 1/2 Monaten bewältigt haben, so hat man wohl auch im jetzigen Kriege Anlaß, mit der Organisation der deutschen Feldpost zufrieden zu sein. Denn nur aus ihr läßt sich eine derartige hervorragende Leistung erklären.

Nach der Front sind aus dem Deutschen Reich durch Vermittlung der einheimischen Feldpoststellen von August 1914 bis Ende Juli 1915 etwa 2,4 Milliarden Feldpostbriefe befördert worden. Da außerdem etwa 1,6 Milliarden Feldpostbriefe im Felde aufgefördert worden sind, umfaßt die gesamte Beförderungsleistung der deutschen Feldpost bis jetzt etwa 4 Milliarden Briefe. Bei den 23 heimischen Postämtern ist das Personal seit Mitte August 1914 von 3100 Köpfen auf 13 bis 14 000 angewachsen. Die Menge

der täglich ins Feld gehenden Feldpostbriefe, die im vorigen Dezember bei Abbeförderung der Weihnachts-Feldpost mit 29 000 Stück den Höhepunkt erreicht hatte, stellt sich gegenwärtig auf 45 000. Dies bedeutet eine Belastung der Feldpostbeförderungsmittel, zu denen u. a. 800 Feldpostkraftwagen gehören, mit 1 1/2 Millionen Kilogramm Briefpost täglich.

Nicht wenig haben zu der dauernd gesteigerten Benutzung der deutschen Feldposteinrichtungen, wie sie in anderen kriegsführenden Ländern auch nicht annähernd zu verzeichnen ist, die mannigfachen seit Kriegsbeginn getroffenen Verbesserungen beigetragen. Dazu gehören die Ermäßigung des Portos für Feldpostbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm von 20 Pfg. auf 10 Pfg., die Zulassung von Feldpostbriefen nach dem Heere im Gewicht von über 250 Gramm bis 500 Gramm, die Nichtbeanstandung von Gewichtsschreibereien bei den portopflichtigen Feldpostbriefen bis zu 10 Prozent des Höchstgewichtes, die Zulassung von Zeitungsbestellungen für Heeresangehörige durch Familienmitglieder in der Heimat oder andere Personen, die unentgeltliche Ausgabe von Feldpostkartenbriefen an die Truppen im Felde, die Zulassung von Feldpostbriefen mit Flüssigkeit, die Einschränkung besonderer Feldpostanweisungen zu Sparassenzahlungen u. a. m. Auch die fortgesetzten und mannigfachen Bemühungen der Postverwaltung, dem Publikum bei Benutzung der Feldposteinrichtungen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sind der Ausgestaltung des Feldpostverkehrs förderlich gewesen. Durch die Anfang Oktober v. J. erfolgte Ausgabe eines besonderen "Merksbuchs für Feldpostsendungen", das seitdem in sechs weiteren viele Hunderttausende von Exemplaren umfassen den Auflagen erschienen ist, und das jedermann auf Wunsch am Posthalter kostenfrei erhält, ist es den weitesten Kreisen des Publikums möglich geworden, sich über alle einschlägigen Fragen, namentlich auch hinsichtlich der Adressierung und Verpackung der Feldpostsendungen, leicht und zuverlässig zu unterrichten. Gleichen Zwecken in Verbindung mit praktischer Unterweisung dienen die auf Betreiben der Postverwaltung dauernd vermehrte Kriegsschreibstuben und privaten Feldpostverpackungsstellen. Ihre Zahl ist allein seit Januar von 3000 auf 8000 gestiegen. Ueber die Hälfte davon sind in Schulen untergebracht. Auch werden auf Erlauchen der Postbehörde schon seit Monaten in zahlreichen oberen Volksschulklassen sowie in den meisten Fortbildungsschulen die Schüler über die wichtigsten Feldpostbestimmungen unterrichtet. Hierdurch ist erfreulicherweise eine Abminderung der vielen unrichtig adressierten und mangelhaft verpackten Feldpostbriefe erreicht worden. Freilich kommen noch immer täglich 150 000 solcher Sendungen in der Heimat auf. Bei mehr als zwei Dritteln davon gelingt es den Bemühungen der Feldpoststellen, ihnen den Weg zu weisen, der vermutlich zum Ziele führt. Und auch noch im Felde selbst scheut die Post keine Arbeit, um "frankte" Briefe wenn irgend möglich zu heilen, damit sie den Empfänger erreichen. Auf dem östlichen wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist ausschließlich zu dem Zweck dauernd eine Feldpostanstalt tätig. Von diesen beiden "Feldpostgleichstellen" verarbeitet diejenige in St. Quentin, die mit nicht weniger als 50 Beamten besetzt ist, täglich 12 000 solcher oft auf den ersten Blick scheinbar ganz hoffungsloser Sendungen. So ist es nicht nur der von der deutschen Feldpost bisher bewältigte riesenhafte Verkehr, der ihr ihre Hochachtung einträgt, sondern auch die unermüdliche Fürsorge, die sie jedem ihr anvertrauten Sendlinge zuteil werden läßt, mag er auch für die weite und beschwerliche Reise manchmal recht unzulänglich ausgerüstet worden sein.

R. T. B.

Literatur.

Wister Galgenstrid von Karl Ettlinger. Der neue Band der Ullstein-Bücher, 1 Mark. Der Wister Galgenstrid, den Karl Ettlinger, das dem ganzen deutschen Lesepublikum wohl bekannte "Karlchen", in der Titelerzählung dieses Bandes vorstellt, ist ein farbiger Engländer. Maharabattigolamatana hieß er in seiner indischen Heimat, als Gaukler mit einer Brillenschlange und listiger Zimmedieb durchwanderte er Bombay, bis ihn Jim Boughsleigh, sein rotdücker englischer Freund, zum Kriegsdienst gegen die Deutschen anwarb. Ein Ozeandampfer bringt ihn und seine braunen Brüder nach Marseille, bald sind sie in Flandern, wo der General French sie als Kanonenfutter ausbraucht. Maharabattigolamatana selbst wird verwundet. In einem Münchener Spital läßt Ettlinger ihn seine Abenteuer berichten; und da der schwarzäugige Hindu nicht umsonst den Spitznamen "Wister Galgenstrid" hat, wird die Wiedererzählung seiner Erlebnisse zu einem drastischen Schmelmentoman. Zugleich jedoch ist sie eine vernichtende Satire auf das englische Heer und die englische Kolonialmacht. Zwei kleine Geschichten schließen sich an, Humoresken aus dem deutschen Vaterland, in denen die Kriegszeit den ernstesten Hintergrund abgibt.

Vermischte politische Nachrichten

Berlin, 28. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die Kaiserin hat sich gestern Abend nach Ostpreußen begeben und traf heute früh in Allenstein ein. Dort stieg die Kronprinzessin in den Salonwagen der Kaiserin. In Allenstein fand auch ein Empfang Hindenburgs statt. Die Weiterreise nach Reidenburg erfolgte in Begleitung des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten.

Kopenhagen, 28. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die Könige von Schweden und Norwegen haben dem König von Dänemark telegraphisch ihre Teilnahme aus Anlaß des gestrigen Fliegerunglücks ausgesprochen.

Telegramm

Letzte Meldung.

Großes Hauptquartier, 29. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern schloß unsere Artillerie einen auf dem Furneskanal liegenden Bruch in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgeschütz eingebaut war.

Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei Givenchy in den Argonnen und bei Vanques sprengten wir mit Erfolg einen französischen Sprengwagen in der Champagne vertrieben ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Njemen ist die Lage unverändert.

Nördlich von Suwalki beiderseits der nach Olita führenden Bahn, besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen. Sie machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Narew und südlich von Nafelst. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten.

Westlich von Nowo-Georgiewsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompanie bei einem Ueberfall 128 Russen gefangen. In der Gegend südwestlich von Gorakalwarja versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. nach Westen vorzudringen. Sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kurhaus Bad Homburg.

Freitag, den 30. Juli.

Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.

Leitung: Herr Kapellmeister Brückner.

1. Choral: Was mein Gott will, gescheh' allzeit

1. Türkischer Marsch Lange-Bag

3. Ouverture Frau Luna Lincke

4. Auf Flügeln der Nacht Walzer Faust

5. Fantasie a. d. Oper Des Teufels Anteil Auber

6. Im Sonnenschein Gavotte Czibulka

Nachmittags und Abends Konzert des Kurorchesters unter Mitwirkung des Posaunensolisten Herrn Karl Stork.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Unser Kaiser. Marsch Hüttenberger

2. Ouverture zur Oper Das goldene Kreuz Brüll.

3. Konzert in B-dur f. Posaune Grafe. (Herr Karl Stork.)

4. Fantasie a. d. Op. Hoffmanns Erzählungen Offenbach.

5. Künstlerleben, Walzer Strauss.

6. Soli für Posaune: a. Vorsatz Lassen. b. Ich grolle nicht Schumann.

7. Orientalischer Zug Blon. (Herr Karl Stork.)

Abends 8 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmeister I. Schulz.

1. Ouverture zur Oper Der Haideschacht Holstein.

2. Fantastischer Zug Moskowski.

3. Mein Ideal. Solo für Pos. Alschausky. (Herr Karl Stork.)

4. Fantasie aus der Oper Der Prophet Meyerbeer.

5. Vorspiel z. Op. Lohengrin Wagner.

6. Soli für Posaune: a. Walzer Rondino Alschausky. b. Der letzte Gruss Levi. (Herr Karl Stork.)

7. Winterstürme, Walzer Fucik.

8. Balletmusik aus der Oper Donna Diana Hofmann.

Abends: Leuchtfantäne.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 31. Juli:

Vorabend 7 1/2 Uhr.

morgens 1. Gottesdienst 7 1/2 "

2. " 10 "

nachmittags 4 "

Sabbateude 9 "

An den Werktagen

morgens 6 1/2 Uhr

abends 7 1/2 "

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres innigstgeliebten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Jean Rindel

sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Wenzel für die trostreichen Worte, der Homburger Kriegerkameradschaft, der Krieger Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, dem Allgemeinen Staats-Eisenbahnverein, den Herren von der Eil- und Güterabfertigung, dem Evangelischen Arbeiterverein, dem Homburger Männergesangsverein, sowie für die überaus zahlreichen Blumen-spenden unseren herzlichsten Dank.

Bad Homburg, den 29. Juli 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

(2876)

Grobkörniger**Cristall - Einmachzucker**

jedes Quantum lieferbar, empfiehlt

Carl Deisel.

(2883)

Sparkasse für das Amt Homburg in Bad Homburg v. d. Höhe

Telephon Nr. 44 " Kisseleffstrasse Nr. 5

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr

Einlagen Mark 4,940,000 —

Sicherheitsfonds Mark 757,000

mündelsicher angelegt

(2415)

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken **M 596,800.** — ausgezahlt worden

" " **Der Verwaltungsrat** " "

Christian Rohm, Bad Homburg

Alteisenstrasse Nr. 14, Ecke Haingasse.

Kunsthandlung und Einrahmungsgeschäft

Farben-, Mal- und Zeichenutensilien

Technische Papiere.

2823

Vorschriftsmässige**Feldpost-Karten**

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg. per Stück**

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83½

Optisches Institut J. Löwenstein

Louisenstrasse 43½,
gegenüber der
Audenstrasse



Telefon
380.

Reichhaltiges Lager in

Brillen, Pincenez, Schutz-, Schieß- und Autobrillen, Feldstechern, Kartenmessern, Kompassen mit Radium, Thermometern und Barometern.

Anfertigung von Augengläsern nach ärztlicher Vorschrift, sowie gewissenhafte und korrekte Anmessung von **Brillen, und Pincenez.**

Lieferung von Krankenheftbrillen.

Fachmännische Bedienung.

Besteingerichtete Reparaturwerkstätte für

Optik und Glasschleiferei mit Motorbetrieb.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Nachmann, für den Anzeigenenteil: Heinrich Schudt: Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Spar- u. Vorschusskasse

zu Homburg v. d. H.

Eingetragene Genossenschaft

mit beschränkter Haftpflicht

Stand der Kasse am 30. Juni 1915

Aktiva.		„	„
Kassen-Bestand	58.638,66		
Coupons-Conto	6.208,58		
Postcheck-Conto	4.888,79		
Giro-Conto Dresdner Bank	59.855,91		
Reichsbank Giro-Conto	1.306,06		
Geschäfts-Wechsel-Conto	228.822,20		
Effekten-Conto d. Reservefonds	208.935,40		
Effekten-Conto II	27.468,45		
Banken-Conto	73.010,36		
Darlehen-Conto (Lombd. Conto)	44.005,—		
Conto-Corr.-Conto-Debitoren	157.625,32		
Hypotheken-Conto	407.500,—		
Vorschuss-Wechsel-Conto	134.804,44		
Mobilien-Conto	3.815,88		
Bankgebäude-Conto	41.010,60		
Verwaltungskosten-Conto	11.392,28		
Verbandsbeitrag-Conto	850,—		
	2.459.077,88		
Passiva.		„	„
Geschäftsanteile-Conto	884.077,99		
Reservefonds-Conto	108.124,—		
Specialreservefonds-Conto	54.000,—		
Effectencours-Reservefonds-Conto	2.000,—		
Pensionsfonds-Conto	16.200,—		
Baufonds-Conto	2.500,—		
Spareinl.-Cto. I (3 Mon. Künd.)	1.217.678,71		
Spareinl.-Cto. II (6 Mon. Künd.)	484.303,01		
Conto-Corr.-Conto (Creditoren)	136.079,72		
Zinsen- u. Provisions-Conto	48.011,61		
Darlehenszinsen-Conto	1.135,48		
Hypothekenzinsen-Conto	5.419,98		
Diverse Conti (Wechs. Incasso u. p.)	82,54		
Effekten-Commissions-Conto	1.088,95		
Gewinn- u. Verl.-Cto. pro 1914	3.376,49		
	2.459.077,88		

Zur gefälligen Beachtung

Die von meinem verstorbenen Vorne betriebe

Darmhandlung

führe ich in unveränderter Weise fort und halte mich meiner werten Kundschaft weiter bestens empfohlen.

Frau Jean Rindel Ww.

Rehkenlen, Rehbrücken, Rehbug, Hirsch u. Rehragout

W. Lautenschläger,

2881

Telefon 404.

Mirabellen

kauft jedes Quantum

F. Fuchs,

2878

Hoflieferant.

Mirabellen!

Falläpfel, Mostäpfel, Mirabellen in Ladungen kauft jedes Quantum. Kassa und Körbe werden gestellt. Um gest. Angabe bittet

Sutter, Großhandlung

2833

Straßburg, Weisturmstraße.

Pflaumen

à Pfd. 10 Pfg. abzugeben im Waisenhaus.

Große Auswahl

sehr preiswerter (2855)

Hortensien

von Markt 1 bis Markt 5.

Gärtnerei u. Blumengeschäft

Müller

vorm. Leopold Fischer.

Wenig gebrauchtes

Knabenfahrrad

sehr gut erhalten, zum Preise von Mk. 30 zu verkaufen. (2879)

Kisseleffstraße 21.

Schwarzer Samtgürtel

mit vergoldeter Schnalle (liebes Andenken) verloren. Wiederbringer Belohnung. (2884)

Hölderlinweg 12.

Täglich frisch geräucherte Schellfische, Lachsheringe, gebackene Fische sowie Riesen Voll-Heringe empfiehlt **Pfaffenbach.** (2845)

Ankauf

v. gebrauchten Möbeln, alten Bahngelassen u. Gegenständen aller Art gegen sofortige Zahlung.

Karl Lagneau,

Schulstraße 11. (1098)

Tüchtiges

Zimmermädchen

mit guten Zeugnissen zum 1. August gesucht **Villa Hansa,** Kisseleffstraße 21. (2870)

2 bis 3 Zimmer

mit Küche, möbliert oder unmöbliert auf länger gesucht. Auch Gartenhaus. Preisangabe Bedingung. Angebote unter B. 2883 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnung

von 4 Zimmern mit sämtlichem Zubehör, elektr. Licht sofort zu vermieten 2551a Kaiser Friedrich Promenade 11½

5 Zimmerwohnung

mit Bad, Gas und elektr. Licht, modern eingerichtet zu vermieten. (2669) Ferdinands-Anlage 19 p.

3 Zimmerwohnung

u vermieten. Näheres (2670) Ferdinands-Anlage 19 p.

Eine (2880a)

3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör im 1. Stock des Hauses **Lechfeldstraße 5** zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. daselbst Hauseingang links.

Freundliche Wohnung

im Dachstock von 6 Zimmern, Küche und Kammer, extra elektr. Licht zum 1. Okt. zu vermieten. Preis monatl. 45 Mk. **Saalsburgstraße 57,** 2849) Eingang Trifflstraße.

1 schöne 3 Zimmerwohnung

mit Küche, Manjarde u. allem Zubehör auch elektr. Licht sof. zu verm. **Dornholzhäuser, Sonnenbadstraße 2.**

Vom 1. Oktober ab ev. früher ist die **Wohnung** im 2. St. meines Hauses, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, etc. incl. Wasser- und Gas für Mk. 425.— an ruhige Leute zu vermieten. Badeeinrichtung elektr. Licht u. Gas vorhanden. Zu erfr. bei **H. Schick, Haingasse 1** erster Stock. (2398a)

Louisenstraße 38, 2. St.

ist eine große neuhergerichtete **3 ev. 4 Zimmerwohnung** mit Badeeinrichtung Gas und elektr. Licht sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Näheres daselbst 1. Stock (2479a)

Schöne

2 Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Zubehör, Wasser, Gas und Sielanfschluß preiswert zu vermieten. Zu erfragen im 1. Stock 2458a **Schmidtstraße 5.**

2 Zimmerwohnung

mit Manjarde u. Zubehör an ruhige Leute zu vermieten. 2298a **Karl Lepper, Hofmaler.**

3 Zimmerwohnung

nebst Küche, Gas, Wasser und allem Zubehör sofort zu vermieten. 2746a **Dorotheenstraße 21/23.**

2 Zimmerwohnung

mit Küche und allem Zubehör ab sofort zu vermieten. 2146a **Näheres Mühlberg Nr. 23.**

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör, Gas im Gartenhaus preiswert zu vermieten. 2635a **Ferdinandsstraße 24.**

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör in ruh. Lage, elektr. Licht 24 Mark, auf sofort zu vermieten. Näheres **J. Fuld, Senfstr.**

3 Zimmerwohnung

mit abgeschlossenem Vorplatz, Wasser u. allem Zubehör per 1. August 1915 zu vermieten. **Louis Sadler, Döberstr.**

Eine schöne

3 Zimmerwohnung

mit Küche, Manjarde und allem Zubehör auch elektr. Licht sofort zu vermieten.

Dornholzhäuser,

Sonnenbadstraße 1

Schöne

3 Zimmerwohnung

im 1. Stock, Seitenbau zu vermieten. Zu erfragen **Karl Fär,** 2270a **Wölgaststraße 11a.**

4 Zimmerwohnung

mit Gas, elektr. Licht und Zubehör billig zu vermieten. 1623a **Berthold,** Ludwigsstraße

Kirdorferstraße

Herrschafft. **4 Zimmerwohnung** der Neuzeit entsprechend eingerichtet, nebst Küche, Bad, Kleiderkasten, elektr. Licht, 2 Kellern und zum 1. Oktober 1915 zu vermieten. 2500a) Näheres daselbst, Erdgeschoss.

Töpferweg 3

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres **Höbels,**

2 Zimmerwohnung

an ruhige Leute zu vermieten. 2419a **Gonzheim,** Brückenstraße

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit Manjarde u. allem Zubehör, Seitenbau an ruhige Leute zu vermieten. **Louisenstr.**

3 Zimmerwohnung

Ballon, Speisekammer und allem Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. 2501a) **Saalsburgstr.**

Eine schöne

Dreizimmerwohnung

im zweiten Stock vom 1. Oktober ab zu vermieten. **Glücksbergstr.**

3 Zimmerwohnung

im Vorderhaus sofort zu vermieten. 612a **Thomaststraße**

3 Zimmerwohnung

mit oder ohne Wasserheizung, auch mit Werkstatt für 300 Mk. auf 1. Oktober zu vermieten. 2777a) **Näheres J. F.**

Oberurfelderstraße

Schöne **3 Zimmerwohnung** Küche, Wasser und elektr. Licht. 1. August zu vermieten. 2710a **Baugeschäft**

Zum 1. Oktober

schöne **3 Zimmerwohnung** nebst geräumiger Manjarde, Gartenanteil zu vermieten. **Page, Rabe, Haltestelle**

3 Zimmerwohnung

alles mit Vinoleum belegt, der, freier Lage ist mit allem Zubehör, sowie eine ober Manjarden preiswert zu vermieten. **G. Corvinus, Sonnenbadstr.**

1. St. Heuchelheimer

moderne **3 Zimmerwohnung** Küche, Bad, Fremdenzimmer, Manjarde und Gartenanteil zu vermieten. an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen daselbst, Erdgeschoss. 2391a **Diethardstr.**

3 Zimmerwohnung

in bester Lage, auf 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten. **J. Fuld,**